

lität und der sich darin manifestirenden Bestrebungen halber den Vorrang. Nach eingehendem Studium dieser Abtheilung wollen wir vorerst konstatiren, daß viele auffallende Neuerungen seit 1878 auf diesem Gebiete nicht zu registriren waren; wir möchten den unstreitigen Fortschritt eher dahin formuliren, daß diejenigen Errungenschaften, die damals im ausschließlichen Besitze einiger großen Fabrikanten waren, heute allgemeine Verbreitung gefunden haben. Andererseits tritt die Absicht der Fabriken immer klarer hervor, den Stein aus der Architektur zu verdrängen und dem keramischen Ornamente den Platz, den es seit Jahrhunderten verloren hatte, wieder zu erobern. Ich meinesteils begrüße freudig diesen Zug und betrachte es als Gewinn, wenn in unserem farblosen Jahrhundert das Gefühl für Polychromie auch in der Architektur wieder erwacht.

Wie schon einmal bemerkt, besteht in Frankreich eine starke Reaktion gegen fremde Einfuhr. Um der ausländischen Industrie den französischen Markt zu sperren, haben sich Verbände gebildet. Ein solcher Verband ist auch die im Jahre 1870 entstandene Gesellschaft „Union Céramique et Chaufournière de France“. Sie nahm mit 50 ihrer Mitglieder an der Ausstellung teil. Da ihre Statuten sich nur auf die Erforschung, Mittheilung und Prüfung aller auf den gebrannten Thon und kalkhaltige Gesteine bezüglichen Fragen erstrecken, konnte ihre Ausstellung weder eine einheitliche noch umfassende sein. Auch sind es meist Gebrauchsartikel und architektonische Teile, die von den jeweiligen Fabrikanten erzeugt werden. Sehr wichtig hingegen sind die Bemühungen der Gesellschaft zur Verbesserung der Gasheizung, um so wichtiger, als meines Wissens diese Heizung nur bei der Königl. Porzellan-Manufaktur zu Berlin mit Erfolg gebraucht wird und alle übrigen in Böhmen als auch anderweitig angestellten Versuche bis jetzt gescheitert sind. Leider hat unser verhältnismäßig kurzer Aufenthalt in Paris und die etwas langwierigen Vorbereitungen des eigens zu diesem Behufe gebauten Ofens uns nicht gestattet die Resultate beobachten zu können.

Auf der Tagesordnung der französischen Thonwarenfabrikanten scheint die Frage der Flambés zu stehen. Alle größeren Firmenn haben sich mit mehr oder weniger Glück in denselben versucht; auch die kleinen in ihrer Weise. Obenan steht, wie überhaupt so auch in dieser Hinsicht,

Th. Deck. Mit wunderbar feurigen und durchsichtigen Farben streifen dessen Arbeiten hart an die chinesischen. Bemerkenswert sind auch die zart abgetönten Celadons „celadon translucide sur pâte d'application“. Alle übrigen Arten, die cloisonirten Gefäße, die große Porträtschüssel, deren durchsichtiger Schmelz, zarte und einfache Modellirung Meisterwerke in ihrer Art sind, dürften hinlänglich bekannt sein, so daß wir auf nähere Beschreibung verzichten können. Nächst Th. Deck trat am meisten ferner die Firma Ughschneider & Co. in Saargemünd mit einigen dekorativen Panneaux, deren harmonische Farbenstimmung mit der Reinheit und dem



Fig. 6. Porzellan-Kanne. Meunier, 18. Jahrh. (Sammlung Darcel.)

Glanz der Glasuren wetteiferte, dann Haviland & Co. und Jules Houry mit Scharf-feuerfarben hervor, die für die ganze Limousiner Porzellanindustrie charakteristisch sind; Loebnitz mit teilweise emailirten Bisquits und architektonischen Details, mit schönen und billigen Fliesen die Firma Gaidan & Vidal aus Tours. E. A. Barbizet und L. Pull haben sich, wie bekannt, auf die Imitation der Palissy-Waare verlegt, mit dem Unterschied, daß der eine, Pull, aller Originalität entgehend nur alte Stücke kopirt, während Barbizet mit Benutzung der alten Elemente Neues zu schaffen trachtet.

Einige Fabrikanten aus der Gegend von